

ZUM SINN EINES ZITATES  
BEI APOLLONIOS DYSKOLOS  
(Callim. fr. 813 Pf.)

I

Apollonios Dyskolos lehrt im zweiten Buch seiner *Syntax* (Ap. Dysc. II p. 190–2 Uhlig): die obliquen Casus der Personalpronomina werden in der Zusammenstellung mit den entsprechenden Formen des epitagmatischen Pronomens αὐτός orthotoniert, jedenfalls wenn sie vorangehen. Dann (192,1–8) fährt er fort:

εἰ μέντοι τὰ τῆς συντάξεως ἀναστραφεῖη, οἷόν τε ἔστιν  
καὶ ἐγκλίνεσθαι τὴν ἀντωνυμίαν  
    αὐτῷ τοι μετόπισθ' ἄχος ἔσσεται (I 249),  
    αὐτόν σε φράζεσθαι ἐν Ἀργείοισιν ἄνωγεν (I 680).  
οὐ τοῦτο δέ φημι, ὡς οὐχ οἷόν τε καὶ ἐπὶ τῆς τοιαύτης συντάξεως  
ὀρθοτονεῖν, ἀλλ' ὡς ἀφορμὴν ἔχει ἐγκλίσεως ἢ τοιαύτη σύνταξις  
    αὐτόν με πρώτιστα συνοικιστῆρα γαίας  
    ἔσδεξαι τεμενοῦχον (Callim. fr. inc. auct. 813 Pf.).

Das am Ende stehende Zitat hat Paul Maas vermutungsweise Kallimachos, und zwar der *Hekale* zugewiesen. Er bemerkt<sup>1)</sup>: „Es gehört zu den zwei Zeilen vorher überlieferten Homerzitaten und muß hinter diese gestellt werden...“ Das leuchtet zunächst ein; denn dieses Zitat bildet ein drittes Beispiel für die *Enklisis* (αὐτόν με), während in dem ihm unmittelbar vorausgehenden Satz gerade umgekehrt darauf hingewiesen wird, daß die Möglichkeit der *Orthotonesis* ‚auch bei einer solchen Zusammenstellung‘, das heißt, auch wenn αὐτός vorangeht, keineswegs gelegnet werden soll.

Aber Maas hatte acht Jahre vorher<sup>2)</sup> über Beispielgruppen bei Apollonios gesagt: „Nun hat bei der Auswahl aus *vielen gleichartigen* Beispielen die Anführung von mehr als zweien keinen

1) Hermes 46,1911,611 Anm. 2, nachgedr. in P.M., Kleine Schr., München 1973, 130 Anm. 14 (ich zitiere nach Kl. Schr.).

2) Wochenschrift für klass. Philologie 20,1903,60 (ich zitiere nach Kl. Schr. 115–6).

Zweck; sichere Gruppen von dreien sind denn auch bei Ap. verhältnismäßig selten überliefert... Wo sich aber außer in der Dreizahl noch in Auswahl, Verknüpfung, Anordnung der Beispiele Bedenkliches zeigt..., da wird man die Diagnose auf Interpolation stellen.“ So ist es konsequent, wenn Maas auch in der oben<sup>3)</sup> teilweise zitierten Anmerkung zu unserer Stelle fortfährt: „... wenn nicht ein ähnlicher Nachtrag anzunehmen ist, wie pron. 75,20.“ Dort allerdings liegt eine ganz andere Art der Störung vor: Epicharmos und Sophron werden genannt, doch es folgt ein Hexameter (Suppl. Hellenist. 1002 L.J.-P.), dann erst je ein Zitat aus Epicharmos und Sophron.

In unserem Fall dagegen sind beide Annahmen – entweder Verwirrung einer ursprünglich korrekten Reihenfolge oder Interpolation – verfrüht, solange nicht geprüft ist, ob das dritte Beispiel wirklich dasselbe zeigen soll wie die beiden vorangehenden. Wir müssen zu diesem Zweck noch einmal den Aufbau des ganzen Abschnittes bei Apollonios berücksichtigen.

Es lassen sich vier Schritte erkennen. Apollonios beginnt (1) mit der uneingeschränkten Behauptung, die Personalpronomina seien in Verbindung mit αὐτός orthotoniert (190,1–6); er bespricht dann (2) eine nach seiner Ansicht nur scheinbare Ausnahme, die dritte Person betreffend (190,8–191,13); danach (3) bringt er zum Ausdruck<sup>4)</sup>, daß die Orthotonesis, jedenfalls nach dem bisherigen Aufweis, für den Fall gelte, daß das Personale den Formen von αὐτός *vorangehe*, und er nennt sogleich eine tatsächliche Einschränkung der Ausgangsbehauptung: falls das Personalpronomen *nachgestellt* ist, könne es auch inkliniert werden (191,13–192,4); zum Schluß (4) betont er, damit solle *nicht* gesagt sein, daß Orthotonesis des nachgestellten Pronomens nicht möglich sei, sondern nur, daß Enklisis sich rechtfertigen lasse.

3) wie oben Anm. 1.

4) Die Formulierung bei Apollonios ist schwierig, Uhlig hat sie ändern wollen: ἐν προτάξει γούν ἀπάντοτέ εἰσιν αἱ ἀντωνυμίαι, καθό ἔχονται τοῦ ὀρθοῦ τόνου, ὡς γε ἐδείχθη κἀν τοῖς προκειμένοις. Wenn Apollonios das geschrieben hat, dann will er sagen: ‚In dem bisher vorgelegten Material geht das orthotonierte Personale immer voran‘. Man müßte dann γούν, καθό, ὡς γε einschränkend verstehen ‚freilich‘, ‚soweit‘, ‚zumindest wie‘; hingegen müßte κἀν soviel wie ἐν bedeuten, damit man κἀν τοῖς προκειμένοις auf das unmittelbar Voraufgehende bezieht, nicht auf 179,12–20. Einfacher wird der Satz, wenn man nach Uhligs Vorschlag εἰσιν und καθό tilgt (so übersetzt auch Householder, *The Syntax of A. D.*, Amsterdam 1981, 118); aber was müßte das für ein Interpolator sein, der so geschickt eine echt apollonische Schwierigkeit in den Text fälscht?

Alle Schritte dieser Darlegung sind mit Beispielen aus Homer illustriert, mit Ausnahme des letzten. Die Orthotonesis des nachgestellten Personale, um die es hier geht, ließ sich aus Homer nicht gut belegen, weil sie dort nicht zu finden war<sup>5)</sup>. Umso dringender war ein beweisendes Beispiel für Orthotonesis aus einem andern Autor erfordert, an ebenderselben Stelle, an der jetzt das überflüssige und übel placierte Beispiel für Enklisis steht.

Der Text der Syntax des Apollonios beruht an dieser Stelle allein auf der alten Pergamenthandschrift Paris. gr. 2548 (A)<sup>6)</sup>, und zu dem Beginn des dritten Zitates notiert Uhlig: „post  $\mu\epsilon$  in A rasura unius litterae.“ Ich kann jetzt nicht prüfen, ob es richtiger „ante“ heißen sollte. Die kritische Operation, die mit dem geringsten Aufwand den Erfordernissen des Textes Genüge tut, besteht jedenfalls in der Annahme, daß vor  $\mu\epsilon$  ein Epsilon ausgefallen ist<sup>7)</sup>. Der Anfang des Verses ist also zu lesen:  $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\ \epsilon\mu\acute{\epsilon}\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\iota\sigma\tau\alpha$ <sup>8)</sup>.

## II

Daß das Fragment trotz der täuschenden Beischrift ΠΙΝ-ΔΑΡΟΥ Η ΧΡΗΣΙΣ<sup>9)</sup>, trotz der fehlenden kurzen Silbe im 5. Metrum, trotz der unepischen Form  $\gamma\alpha\acute{\iota}\alpha\varsigma$  vermutlich einer hexametrischen Dichtung entstammt, hat Maas ausgesprochen, Pfeiffer nach anfänglicher Ablehnung anerkannt. Maas war ferner zu dem

---

5) Wenn man nicht in Fällen wie I 249 und 680 gemäß der Empfehlung des Ptolemaios v. Ask. orthoton las, s. schol. I 680 a (Hdn.) Erbse mit Testim. Vgl. noch Kühner-Gerth, Ausführl. Gramm. d. griech. Sprache II 1, Hannover 31898, 558 Anm. 6. Aus LfgRE s.v.  $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$  geht der Umstand nicht sehr klar hervor.

6) G. Uhlig, Gramm. Graeci II 2, Proll. XLV 19.

7) Über willkürliche Rasuren des Korrektors A<sup>2</sup> siehe Uhlig (wie vorige Anm.) XXXIV 11–41. Immerhin wird A<sup>2</sup> jedoch der Zusatz der letzten beiden Worte unseres Zitates verdankt.

8) Für  $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\ \epsilon\mu\acute{\epsilon}$  vgl. Callim. fr. 114,5 Pf.  $\nu\alpha\acute{\iota}\ \mu\grave{\alpha}\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\ \epsilon\mu\acute{\epsilon}$  (Apollon spricht) und Pf. z. St.; Apoll. Rh. 3,18 f.  $\kappa\alpha\acute{\iota}\ \delta'\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\ \epsilon\mu\acute{\epsilon}\ \tau\omicron\iota\alpha\ \mu\epsilon\tau\grave{\alpha}\ \varphi\rho\epsilon\sigma\acute{\iota}\nu\ \acute{\omicron}\rho\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$ , Ἥρη, ἀππλεγέως ἔξεῖραε (Athene spricht). – Da kurzvokalig auslautende pyrrhische Wörter in der Position  $\sim^2$  vor anlautender Muta cum liquida nicht allzu häufig sind, erwähne ich Callim. hy. 1,91  $\chi\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon\ \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ , Κρονίδη; 4,306  $\alpha\acute{\iota}\ \delta\acute{\epsilon}\ \pi\omicron\delta\acute{\iota}\ \pi\lambda\acute{\eta}\theta\omicron\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota$  ( $\alpha\acute{\iota}\ \delta\acute{\epsilon}$  metrisch gesondert, vgl. 3,157  $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \tau\omicron\upsilon\varsigma$  am Versende), so jedenfalls in zwei Überlieferungszweigen, in den beiden andern  $\pi\omicron\delta\acute{\omicron}\nu$  bzw.  $\pi\omicron\delta\acute{\omicron}\nu\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \tau\omicron\upsilon\varsigma$  ci. Meineke.

9) Am Rande, von der Hand A<sup>II</sup>; zu ihr Uhlig (wie oben Anm. 6) XXXV 19: „at discrepant inter se A<sup>2</sup> et A<sup>II</sup> ... ita quoque, ut A<sup>II</sup> nusquam correctiones adscribat, sed interpretamenta aut argumenta ...“ Die Beischrift bezieht sich wohl, wie Maas sah, auf Pind. Olymp. 6,6.

Schluß gekommen, „daß für die anonymen, nicht identifizierbaren epischen Zitate“ bei Apollonios „nur Hesiodos und Kallimachos in Betracht kommen ...“<sup>10)</sup>. Elegisches Maß scheidet wegen der gerade noch erkennbaren trochäischen Caesar im zweiten Vers aus. So bleibt eine Herkunft aus Kallimachos' *Hekale* erwägenswert.

Vermutungen über den Sprecher schieden sich an der Deutung der Wörter *συνοικιστήρ* und *τεμενοῦχος*. „Sich selbst *τεμενοῦχος* nennen, das kann nur ein Gott“, hatte Maas gesagt, und vermutet, hier spreche Poseidon zu Athene am Ende des Streites um den Besitz von Attika<sup>11)</sup>. Diese Annahme wird nicht schon dadurch entwertet, daß dieser Streit – durch das D-Scholion zu Ilias P 54 für Kallimachos bezeugt – inzwischen als kurze Erwähnung im vierten Iambos (fr. 194,66–8) durch Papyrus ans Licht gekommen ist; denn die Beilegung jenes Streites wird, wie man inzwischen weiß, ohnehin auch in der *Hekale* (fr. 260, 25–6 Pf.) kurz gestreift, und zwar so beiläufig, daß eine weitere Ausführung desselben Themas an anderer Stelle desselben Werkes nicht ausgeschlossen scheint. Aber Poseidon könne sich schwerlich selbst einen *συνοικιστήρ* von Attika nennen, hatte Pfeiffer ferner eingewandt; hingegen könne auch ein Heros *τεμενοῦχος* sein. Einig waren anscheinend beide darin, daß wegen *τεμενοῦχος* als Sprecher ein lebender Sterblicher nicht in Frage komme.

Es mag überraschen, daß die Bezeichnung *τεμενοῦχος* für einen Gott nur aus einem hexametrischen Orakel des 2. Jhs. n. Chr. auf einem Stein von Tralles bekannt zu sein scheint<sup>12)</sup>; dort

10) Von den 16 Zitaten, die er 1911 (Kl. Schr. 128–9) anführte, sind inzwischen zwei als den *Aitia* des Kallimachos zugehörig durch Papyri erwiesen (fr. 1,21–2 und 43,74 Pf.). Die übrigen harren noch der Identifikation in Pfeiffers Kallimachos-Ausgabe (fr. 726–30. 779. 813), im Supplementum Hellenisticum von Lloyd-Jones und Parsons (1002 [= Antimach. fr. 156 Wyss]–1004; 1006–8) und in den *Tragicorum Graecorum fragmenta* von Snell und Kannicht (Bd. II 29 fr. trag. adesp. 34 e mit adnot.; daß das Fragment auch anapästisch sein könnte, hatte schon Maas – und vor ihm Uhlig – angemerkt).

11) Kl. Schr. 129–30.

12) Otto Kern, in: *Genethliakon* [für Carl Robert], Berlin 1910, 100. – Pfeiffer in der Adnotatio zu fr. 813: „*τεμενοῦχος* et deus et heros esse potest (exempla collegit A. D. Nock, *Σύνναος θεός*, Harv. Stud. in class. phil. 41, 1930, p. 44 sqq., de *οἰκισταῖς* p. 49,2).“ Nock nennt zahlreiche Beispiele für Tempel- und Temenosgemeinschaft von Göttern und Heroen, aber keines für unser Wort; ich habe es auch sonst nicht belegt finden können; sehr zweifelnd hat E. Lobel erwogen, es im Lyriker-Papyrus Oxy. 2735 fr. 34,7 (Suppl. Lyr. Gr. 199 Page) herzustellen. – Über *οἰκισταί* findet sich a.O. bei Nock eine Inschrift aus Kos

wird empfohlen, Poseidon in einem einzurichtenden Kult ... ]αλ[ι]ος τεμενοῦχος ἀπότροπος ἵππιος ἀργῆς zu rufen. Aber es ist eigentlich nicht eben eine hohe Ehre für einen großen Gott, ein Temenos zu ‚haben‘, zumal wenn sich der Vergleich mit Epiklesen wie Gaieochos oder Poliuchos aufdrängt. Anders ‚Temenites‘ und ‚Temenios‘: diese Namen bezeichnen die Gottheit als ‚der vom Temenos‘ im Gegensatz zu dem Ort, wo man ihn andernfalls suchen würde, in seinem Tempel<sup>13</sup>).

Nun ist τέμενος bekanntlich nicht nur in der Verwendung für heilige Bezirke belegt. Zwar kommt man damit von Alkaios an einigermassen<sup>14</sup>) durch. Wenn aber unser Fragment einem Epos entstammt, darf der homerische Gebrauch nicht außer acht bleiben. Dort erscheint τέμενος nur in vier von dreizehn Fällen als Besitz einer Gottheit<sup>15</sup>). Sonst ist es eine den Empfänger auszeichnende Landzuweisung von seiten der Gemeinde oder ihrer Repräsentanten, gegeben für herausragende Leistungen für die Gemeinde<sup>16</sup>), bestimmt zur uneingeschränkten<sup>17</sup>) Bewirtschaftung<sup>18</sup>) und offenbar an die Nachfahren vererbbar<sup>19</sup>). Die so belohnten Leistungen mochten in der Abwendung von äußeren Gefahren bestehen<sup>20</sup>), in der Gründung oder Umsiedlung einer Stadt<sup>21</sup>), oder auch einfach in den Funktionen, die der Basileus für die Gemeinde ausübte<sup>22</sup>). Das Wort scheint in diesem oder doch

---

(Dittenb. Syll.<sup>3</sup> 1000), in der vorgeschrieben ist, außer für Poseidon auch für Kos und Rhodos zu opfern, und Nocks Kommentar: „here we are dealing with personifications or divine founders.“

13) K. Latte, RE s.v. Τέμενος (1934) Sp. 435,56: τεμενίτης usw. sei Beinamen einer Gottheit, „die nur in einem τ. wohnt, also keinen Tempel besitzt.“ Oder darf man sich die Entstehung so denken: ein Gott, z. B. Apollon, hat einen Tempel, etwa in der Stadt; ferner Landbesitz außerhalb mit einem Altar und mit einem Kult, der nun, zur Unterscheidung, der des A. τεμενίτης genannt wird. Ein Pachtvertrag des 4. Jhs. von Amorgos (SIG<sup>3</sup> 963,36–8) enthält die Bestimmung, keine Schafe auf das zu bewirtschaftende Temenos zu treiben, widrigenfalls würden diese ἱερὰ τοῦ Διὸς τοῦ τεμενίτου.

14) Zu Ausnahmen unten S. 304f.

15) Θ 48. Ψ 148. θ 363. In den Versen B 695–6 (οἱ δ' εἶχον Φυλάκην καὶ Πύρασον ἀνθεμόεντα, / Δήμητρος τέμενος) scheint es in einem metaphorischen Sinn verwendet.

16) Z 194. I 578. Y 184.

17) ρ 299 δμῶες Ὀδυσσεὺς τέμενος μέγα κοπρίσσοντες.

18) Z 194. M 313, vor allem Σ 550.

19) Y 391 τέμενος πατρῷον.

20) Z 194. Y 184.

21) Wenn Alkinoos ζ 293 ein Temenos hat, mag es von seinem Vater Nausithoos ererbt zu denken sein, der die Phaiakenstadt auf Scherie gegründet hatte.

22) Σ 550 τέμενος βασιλῆιον.

einem eng benachbarten Sinne in der mykenischen Kultur verwendet worden zu sein<sup>23)</sup>; so wird man seine Verwendung für das außerhalb von Heiligtümern liegende Wirtschaftsland von Gottheiten als von jener älteren, nicht etwa von der jüngeren (‚heiliger Bezirk einer Gottheit‘) abgeleitet ansehen dürfen<sup>24)</sup>. Wie die Zusammenstellung von Oikos und Kleros (O 498, ξ 64) zeigt, hat die Annahme etwas für sich, die das Land-Los des Siedlers in Gegensatz zu dem aus der Verteilungsmasse herausgeschnittenen<sup>25)</sup> Temenos stellt<sup>26)</sup>. Wer bei seinen Lesern sowohl den lebendigen Gebrauch des nachhomerischen Wortes κληροῦχος als auch Kenntnis der homerischen Verwendung von τέμενος erwarten durfte, der konnte mit der Neubildung des Wortes τεμενοῦχος sinnreich den Temenosbesitzer vom normalen Landlos-Eigner abheben.

Unser Fragment erhält ebenfalls eine besondere Färbung dadurch, daß sich der Sprecher zugleich als συνοικιστήρ bezeichnet. Die gewähltere Form auf -τήρ ist anscheinend nur noch bei Pindar (Ol. 6,6) und Lykophron (Al.964) erhalten, die ‚normale‘ auf -τής gar erst bei Herodianos (2,861,14 L., zitiert von Steph. Byz. s.v. Αἰμωνία 49,15 M.). Zu fragen ist, ob sich die Bedeutung des Praeverbs συν- auf das Objekt oder auf das Subjekt der Handlung des οἰκίζειν bezieht. Bei Herodian sind die eponymen Gründer gemeint, kurz danach einfach als κτίστης bezeichnet; gerade die Namengeber können aber nicht generell als ‚Mitgründer‘ bezeichnet werden; eher ist daran zu denken, daß jede Gründung in einem sehr weiten Sinne als Synoikismos aufgefaßt werden kann, insbesondere dann, wenn Dorfgemeinden erstmals eine gemeinsame befestigte Polis erhalten. Ganz entsprechend meint Lykophron mit den Worten τρισσῶν συνοικιστήρα καὶ κτίστην τόπων, wie die Scholien erklären, den Aigestes als den Gründer der drei sizilischen Städte Aigesta, Entella, Eryx. Anders Pindar: er bezeichnet Hagesias, den Sieger auf dem Maultiergespann, als συνοικιστήρ

23) Documents in Mycenaean Greek, edd. M. Ventris and John Chadwick, Cambridge<sup>2</sup>1973, Nr. 152.

24) Henri van Effenterre, REG 80, 1967, 17–26, hat den Versuch einer Herleitung aus dem Sumerischen aufgegriffen, um wahrscheinlich zu machen, daß die homerische (neutrale) Verwendung gegenüber der sakralen sekundär sei; dagegen Chantraine, Dict. Et. Gr. s.v. τέμνω Spalte 1104 a. Bestehen bleibt der Einwand, daß wir nicht wissen, wie in Pylos der Wanaks und der Lawagetas in den Besitz des Temenos gelangt sind.

25) Z 194. Y 184 τέμενος τάμον (τινί), vgl. I 578–80.

26) So Busolt, Griechische Staatskunde<sup>3</sup> I, 1920, 141. Dort übrigens sämtliche Homerbelege.

von Syrakus, weil es, wie wiederum die Scholien erklären, plausibel ist, daß die Iamiden, zu deren altem Prophetengeschlecht der Gefeierte gehört, seinerzeit an der Gründung der Stadt durch den Korinthier Archias beteiligt worden sind. Hier ist also ‚Mitgründer‘ zu verstehen, aber in einem durch eine lange Ahnenreihe vermittelten Sinne. Auch das Verbum συνοικίζειν kann schon im 5. Jh. neben der üblichen Verwendung (Synoikismos) zur Bezeichnung der Teilnahme an der Besiedlung eines Landes dienen (Thuk. 1,24,2; 6,5,1).

Damit ist für die Deutung unseres Fragments eine Fülle von Möglichkeiten offen: der Sprecher kann ein Gott oder ein Kultfordernder Heros sein, aber auch ein lebender Mensch, der eine Vorzugsstellung in der Gemeinde beansprucht. Er kann ferner der Leiter eines Synoikismos sein, oder an der Gründung einer Stadt beteiligt sein oder beteiligt werden wollen, oder er kann eine Person sein, die einem Gründer oder Mitgründer in sinnfälliger Weise zugeordnet ist. Da auch ein Gott, nicht nur ein Heros als κτίστης verehrt werden kann<sup>27)</sup>, könnte der Adressat Mensch, Heros oder Gott sein.

Um dies magere Ergebnis nicht ganz so abstrakt stehen zu lassen, will ich den Rahmen der allzu vielen Möglichkeiten wenigstens mit einem einzigen Beispiel beleben. Voraussetzung soll bleiben, daß unser Fragment der *Hekale* entstammt.

Gehen wir Berichte über die Frühgeschichte Athens durch, so erscheint τέμενος einmal in dem frühen ‚homerischen‘ Sinne verwendet: zum Dank für die Befreiung aus den Fesseln des Aido-neus hat Theseus, nach Athen zurückgekehrt, alle τεμένη, welche die Stadt für ihn selbst vorbehalten hatte, dem Herakles geweiht und sie statt ‚Theseia‘ nun ‚Herakleia‘ genannt, mit Ausnahme von vieren, wie Philochoros (FGrHist 328 F 18a) bei Plutarch (Thes. 35,3) erzählt. Philochoros ist es auch, dem Plutarch (Thes. 14) die Geschichte von Hekale entnommen hat. Daß auch Kallimachos den Philochoros benutzt habe, ist verschiedentlich erwogen worden. Aber die Erzählung von den τεμένη, die dem lebenden Menschen Theseus für seine Leistungen zugeteilt wurden, und die er dann dem Herakles übereignete, ist bekanntlich früher belegt. In Euripides’ *Herakles* sagt Theseus zu dem schwer geprüften Helden:

Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμου χάριν,  
ἔπου δ’ ἄμ’ ἡμῖν πρὸς πόλισμα Παλλάδος.

27) Vgl. Callim. fr. 43,46 und Pfeiffers Adnotatio (Diod. 12,35,1–3).

- ἐκεῖ χέρας σὰς ἀγνίσας μιάσματος  
 1325 δόμους τε δώσω χρημάτων τ' ἐμῶν μέρος.  
 ἃ δ' ἐκ πολιτῶν δῶρ' ἔχω σώσας κόρους  
 δις ἐπτά, ταῦρον Κνώσιον κατακτανῶν,  
 σοὶ ταῦτα δώσω. πανταχοῦ δέ μοι χθονός  
 τεμένη δέδασται· ταῦτ' ἐπωνομασμένα  
 1330 σέθεν τὸ λοιπὸν ἐκ βροτῶν κεκλήσεται  
 ζῶντος· θανόντα δ', εὖτ' ἂν εἰς Ἄιδου μόλης,  
 θυσίαισι λαΐνοισι τ' ἐξογκώμασιν  
 τίμιον ἀνάξει πᾶσ' Ἀθηναίων πόλις.

Der Text läßt offen, ob die ‚Geschenke von seiten der Bürger‘ identisch sind mit den τεμένη, vor allem aber, ob die Gründe für jene Gaben dieselben waren wie die Voraussetzung für die Zuteilung der τεμένη. Der Dichter legt darauf keinen Wert. Aber man konnte doch verstehen, daß sie Anerkennung für verschiedene große Taten oder auch den Anteil des Synoikisten bei der Neuordnung Attikas bildeten<sup>28</sup>). Der Grund für Theseus' Verpflichtung gegen Herakles ist derselbe wie bei Philochoros: die Errettung aus der Unterwelt (1169–70; 1221–2). Hier wie dort wird sichtbar, warum das Wort τέμενος in der alten Art gebraucht ist: diese Geschichte gibt das Aition für die späteren Kultbezirke des Herakles in Attika. Deshalb weist Theseus in der Tragödie darauf hin, daß nach Herakles' Tode in diesen τεμένη Opfer gebracht werden sollen; deshalb wird bei Plutarch oder Philochoros bereits vorgreifend καθιέρωσεν statt ἔδωκεν o.ä. gesagt. Nicht in Plutarchs Wiedergabe von Philochoros' Erzählung, wohl aber in der Tragödie ist gesagt, daß Herakles selbst, der noch Lebende, in die Stadt aufgenommen werden soll. Bei Euripides ist Herakles nach Bezwingung des Kerberos nach Theben gekommen, der Hadeshund ist noch nicht bei Eurystheus abgeliefert, der Held bittet Theseus, ihm bei dem Transport zu helfen (1386–8). Bei Plutarch/Philochoros fordert Herakles die Freigabe des Theseus von Aido-neus als eine Gunst. Bei Kallimachos könnte er die Aufnahme in Athen und die Einsetzung als Temenosbesitzer und den Rang eines Mitgründers der vereinigten Stadt verlangt haben.

28) Wilamowitz zu Eur. Herakl. 1326: „Dieselbe Praxis galt aber in Athen noch in historischer Zeit, gleich nach den Perserkriegen (Herod. 8,11) und am Ende des Archidamischen (Plutarch, Arist. 27).“ Godfrey W. Bond (Euripides, Heracles, Oxford 1981) zu 1326–33: „Such gifts of τεμένη were normal in Homeric times (Wilamowitz quotes ...) and have continued up to the time of the battle of Blenheim (cf. e.g. Hdt. 8,11,3, Livy 2,10,12).“ Gelungene Aemulatio; nur daß Wilamowitz für die Beispiele aus historischer Zeit das Wort τεμένη zu Recht mied.

Wie kann es aber nach dem ‚Mich selbst zuallererst nimm du als Mitbegründer und Temenosbesitzer auf‘ weitergegangen sein? Sinngemäß: ‚... später aber sollen meine Kinder bei den Athenern Obhut und Hilfe finden, wenn sie deren je bedürfen.‘ Jedenfalls wird in Euripides’ *Herakliden* von Iolaos der Anspruch auf Rettung der Herakliden nächst der verwandtschaftlichen Beziehung mit der Befreiung des Theseus aus dem Hades begründet (214–20) und diese Begründung von Theseus’ Sohn Demophon ausdrücklich anerkannt (240–1). Wie eben schon angedeutet, mag eine Abfolge ‚Zuallererst du mich ... später die Athener meine Kinder‘ vorgelegen haben. Am Ende des ersten Verses συνοικιστήρα σὺ γαίης zu schreiben, geht jedoch nicht an; das Pronomen stünde am falschen Platz im Satz und darum auch im Verse<sup>29</sup>). Immerhin würde die orthotonierte nachgestellte, also hervorgehobene Form des ‚mich‘ doch in jedem Fall einen Sinn geben.

Es spricht gegen die Zuschreibung einer solchen Szene an die *Hekale*, daß die Herakles-Episode lange nach den Ereignissen um die Bezwingung des Marathonisches Stieres stattgefunden haben muß. Wollte man aber Kallimachos einen derartigen zeitlichen Vorgriff in der *Hekale* zutrauen, so gab es für ihn durchaus

---

29) ἐγώ und σὺ gehören zu den Wörtern, die an den Satzansatz streben, so weit es etwaige Praepositiva zulassen (K. J. Dover, *Greek Word Order*, Oxford 1960, 20 f.: ‚preferential words‘). Das bedeutet, daß sie meist zusammen mit Praepositiva oder kolon-verbindenden Postpositiva und dgl. in größeren metrischen Wortbildern aufgehen. Die Konsequenz für den Vers ist deutlich: orthotoniertes σὺ mag im 5. Biceps vorkommen, aber dann in einem Wortbild, das an der bukol. Dihärese beginnt. Hier die vier Beispiele bei Kallimachos für σὺ in der Position  $\neg$ [<sup>α</sup>]: *hy.* 3,138 ἐν δὲ σὺ πολλή; 4,118 ἀλλὰ σὺ μείνον; *epigr.* 26,3 μήτε σὺ κούφη; *fr.* 80,18 ἀλλὰ σὺ τήμος. Hinzunehmen mag man noch *epigr.* 52,1 εἰ μὲν ἔμ’ ἔχθει. – Maas hatte gesagt, für das Versende wage er Κραναίης nicht zu bilden; inzwischen verzeichnet das Supplement des GEL von 1968 ein neues Lemma: „Κραναῖος, α, ον *Attic St. Byz.* s.v. Κραναή.“ Gebildet ist das Wort also schon, aber für die Bedeutung ‚attisch‘ darf man Stephanos nicht verantwortlich machen. Er legt dar, es gebe zwei Inseln des Namens Κραναή, lakonisch die eine, vor Gytheion gelegen, attisch die andere, heute Ἐλένη genannt; er schließt (381,10 M.): τὸ ἔθνικόν, εἰ μὲν τῆς Λακωνικῆς, Κραναάτης ὡς Καρυάτης, εἰ δὲ τῆς Ἀττικῆς, Κραναῖος ὡς Ἀθηναῖος. Zu *Lak.* und *Att.* versteht man natürlich jeweils νήσου, und Καρυάτης sowie Ἀθηναῖος sind nicht Bedeutungsangaben, sondern nur Muster für Lautung und Betonung der Wortausgänge. Vgl. *Steph. Byz.* 265,3 M. Ἐλένη, νήσος τῆς Ἀττικῆς ... τὸ ἔθνικόν Ἐλεναῖος ὡς Κασμεναῖος, ἢ Ἐλενίτης ἢ Ἐλένειος. Auf Englisch wäre des Stephanos Κραναῖος also eher als *Helenian*, *Helenite* zu geben. Falls Attika je ebenfalls Κραναή geheißen hat (s. *Aristoph. Ach.* 75 mit *Schol.*), so wurde doch das Ethnikon nicht davon gebildet, sondern nach dem eponymen Κραναός Κραναοί, wie man glaubte, daß von Ion die Ἴωνες hießen (*Hdt.* 8,44,2).

Anknüpfungspunkte: Marathon und die σύγκλητος χθών (Eur. Hcl. 32) war der Ort, wo der τετράπολις ξύνοικος λαός (Hcl. 80–1) die Herakliden empfing und wo Demophon ihnen Hilfe gewährte. Die Marathonier waren es, die nach eigenem Bekunden (Paus. 1,32,4, vgl. 1,15,3) als erste von allen Griechen Herakles als Gott ansahen. Hier war es, wo Theseus die Freundschaft mit Peirithoos schloß, die ihn schließlich zu Aidoneus führen sollte (Plut. Thes. 30,1–2).

Genug des unverbindlichen, wenn auch nicht ganz haltlosen Spiels! Daß seine Grenzen – leider – weiter und zum Teil anders gezogen sind, als bisher angenommen, wird man wohl glauben.

Göttingen

Klaus Nickau

## ZU VARRO, DE LINGUA LATINA VI 12

Varro behandelt im 6. Buch von § 12 – § 26 die sprachliche Bedeutung der römischen Festtage, indem er genau nach der zeitlichen Folge der Monate und Tage die einzelnen *feriae publicae* des römischen Kalenders aufführt. Dabei beginnt er mit dem am 9. Januar zu Ehren des Janus gefeierten Agonium, an dem der *rex sacrorum* in der *Regia* einen Widder opferte.

Hier ist der Text nicht in Ordnung und trotz mancher Versuche noch nicht, wie mir scheint, hinlänglich sichergestellt und erklärt, auch nicht in den beiden in letzter Zeit erschienenen kommentierten Ausgaben des 6. Buches von E. Riganti (Patron Editore, Bologna 1978) und von P. Flobert (Les Belles Lettres, Paris 1985).

Überliefert ist: *Dies Agonales, per quos rex in Regia arietem immolat, dicti ab agoneo quod interrogatur a principe civitatis et princeps gregis immolatur*. Diese Überlieferung beruht hier nicht auf dem Laurentianus F (s. XI) selbst. In diesem ist der zweite Quaternio, das Stück von V 118 Mitte bis VI 61 verloren und wird allein durch die vor dem Ausfall im Jahre 1521 veranstaltete Kolla-